

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 21

Artikel: Geblieben ist die Sonne...
Autor: Fux, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

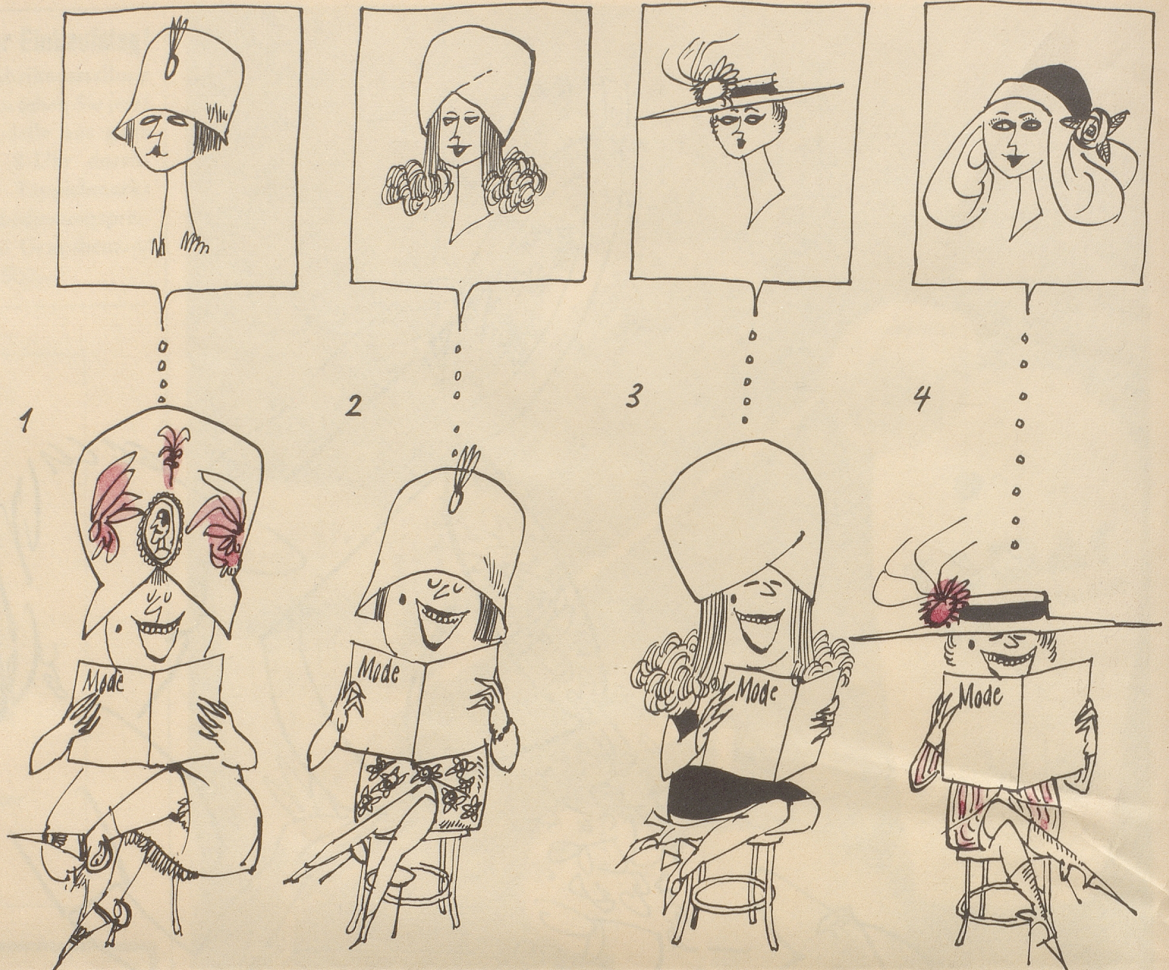
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau denkt Paris lenkt



Geblieden ist die Sonne... ●

Adolf Fux:

Als das von einem städtischen Entwicklungs-Syndikat frisch und frech in die Alpenlandschaft hineinkonstruierte Sporthotelzentrum vollendet war, konnte der Fremdenindustriebetrieb dank protziger Propaganda wie geölt anlaufen. Wo bisher hundert Kühe friedlich weideten, tollten schon in der ersten Sommersaison tausend blau bebrillte Männlein und Weiblein durcheinander. Und der ehemalige Senn waltete als Kurdirektor, lächelte je nach Umständen leutselig oder verkiffen, nicht selten aber wie ein Rübezahl, der an Zahnweh leidet, seit man ihm den roten Vollbart wegrasierte. Weil nur die Muttersprache beherrschend, fand er sich in der durch die Gäste verschiedenster Nationen verursachten Sprachverwirrung nicht zurecht. Ach, und der Plagen mehr. Nicht nur viele Gäste waren von Komplexen und Eifersucht besessen, auch die Angestellten bereiteten ihm viel Aer-

ger. Allerlei geschah hinter den Kulissen, rannte doch sogar ein minderjähriger Küchenjunge mit dem Tranchiermesser hinter der Kaffeeköchin her, aus purer Eifersucht. Machte der Kurdirektor nächtliche Korridorunden, stieß er nicht selten auf Gäste, die ihre Zimmertüre nicht fanden. Entweder waren sie vom Wein oder von der Liebe beerauscht. Wer auf Zehenspitzen herumschlich, trug zwar keinen Dolch im Nachtgewande, war aber immerhin gefährlich genug, hatte er es doch auf die Ehre einer Frau oder ihren Schmuck abgesehen. Bei Föhnneinbruch war der Kurdirektor auch Feuerwächter. Der Föhn brachte die meisten Beschwerden, weil er den Leuten an die Nerven griff und ihnen im Blut kribbelte. Dann stürmten sie das Büro und taten gehässig, als hätte der Kurdirektor den Föhn losgelassen. Und er mußte katzbuckeln und versprechen, daß er den Föhn abstelle,

wie man es mit einem Ventilator tun kann. Auch wer nachts weiße Mäuse oder schwarze Katzen sah, beschwerte sich beim Kurdirektor und nicht beim Wein- und Whiskykellner.

Kam der Kurdirektor mit biedern Deutschschweizern in Windjacke und Bergschuhen leidlich aus, verzog er sich, wenn jemand in einer andern Zunge redete. Fremdsprachige überließ er seiner Assistentin. Ein Glück, daß ihm das Entwicklungs-Syndikat diese blonde Hilfe aus der Stadt geschickt hatte, mit der er auch den allseits gewünschten Hotelprospekt vorbereiten konnte. Ein Sommer- und Winterprospekt zugleich sollte es werden. Schon hatten sie es in gemeinsamer Beratung bis zum Untertitel gebracht: Bergsteigereldorado und Wintersportparadies. Nach dem allgemeinen Teil sollten die Matratzen der drei Hotels Opal, Astra und Salve gerühmt, die Seil-, Sessel-, Eis- und Kegelbahnen aufgezählt werden, Tennis- und Curlingplätze in Fettdruck erscheinen, von Schwimmbadtempe-

ratur, Schnee- und Lawinensicherheit die Rede sein. Ja, das Entwicklungssyndikat hatte auch die Lawinenzüge großartig verbaut. Dagegen erbrach sich eine andere Lawine ins Bachbett, eine Lawine von Kehricht. Doch das gehörte nicht in den Prospekt.

«Aber das Orchester», sagte die Assistentin.

Gewiß, das vielseitige Orchester war der Erwähnung wert, eröff-

Wirksame Hilfe für Ihre

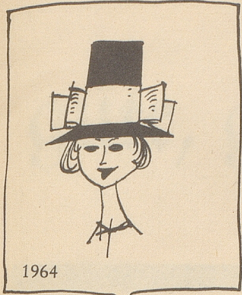
Verdauungsbeschwerden



Wenn Ihnen Ihre Verdauungsbeschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermäßigen Fettsatz verhindert.

ANDREWS
regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden.
In Apotheken und Drogerien.





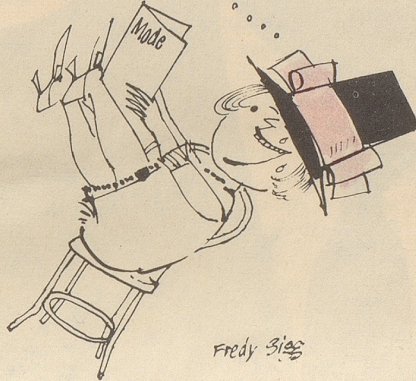
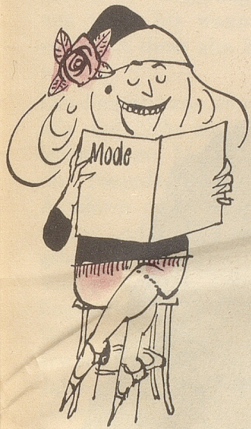
1964



1965

5

6



Fredy Sies

nete es doch die Tanzabende jeweils mit amerikanischer Blechbläsermusik und spielte sich dann in Walzerepisoden hinein, bei denen auch die kleine blonde Assistentin selig träumen konnte, da sie oft von alleinstehenden Herren zu den Abendunterhaltungen eingeladen war.

Einmal aber, wie sie gerade mit einem noblen Engländer einen blauen Walzer tanzte, stürmte der Kurdirektor mit ziegelrotem Gesicht in den Saal, trieb die Paare auseinander, schrie in seiner dialektsschweren Sprache unverständliche Worte und verschwand wieder wie ein Spuk, während das geschickte Orchester mit einem tollen Negertanz einsetzte, als sollte der Zwischenfall im Geheil und Trubel untergehen und ohne nachhaltige Wirkung bleiben.

Doch die Assistentin sauste hinter dem Kurdirektor her, um zu erfahren, was ihm geschehen sei. Sie holte ihn noch ein, ehe er tobend ins Hotel Opal eindringen konnte. Auf ihren herzergreifenden Anruf blieb er stehen und stammelte:

«Nur die Unschuld kann Gespenster erlösen.»

Um ihn zu beruhigen, nahm die Assistentin den Kurdirektor am Arm und erging sich mit ihm in der kopfkühlenden Bergnacht. Bei der Gondelbahnstation, wo Angestellte mit Milchkannten hantierten, schreckte er zurück und flüsterte: «Auch das sind Gespenster. Sie bringen nachts die Milch vom Unterland herauf, die morgens unsere Gäste als «Alpenmilch» trinken und loben. Auch für diesen Schwindel muß ich büßen.»

«Warum müßt Ihr büßen, Herr Kurdirektor?»

«Im Vertrauen gesagt, ich bin ein Gespenst. Des Aergers wegen trinke ich. Anfänglich wohllet mir dabei. Dann rede und trinke ich, trinke und rede weiter. Und bin ich betrunken, fühle ich mich als Gespenst, als Wiedergänger.»

«Als Wiedergänger? Was ist das?»
«Wiedergänger sind alle jene, die nach toter Hand für ein zu Lebzeiten begangenes Unrecht so lange sühnen müssen, bis alles gut gemacht ist.»

«Was habt Ihr denn verbochen?»
«Ungeheures!» stöhnte der Kurdirektor und fuhr fort: «Als die Aelplerschaft dem Entwicklungssyndikat ihren tausendjährigen Besitz nicht abtreten wollte, gerieten die Herren hinter mich, den Senn, den einflußreichen. Das war eine Zumutung. Denn richtig betrachtet, geriet dabei die Lebensgrundlage der Bergbauern ins Wanken. Das sah ich ein. Aber die Versucher ließen nicht ab von mir. Zum Kurdirektor auf Lebenszeit wollten sie mich machen, wenn ich die Alpengenossen zum Verkauf überredete. Das war eigentlich billig, ging es doch auch um meine Existenz. Nein, teuflisch war es, wie die Herren mich bestachen und hochmütig machten.»

«Unglaublich!» rief die Assistentin dazwischen und blieb erzürnt stehen.

«Auch der Teufel ist modern geworden und sieht nicht mehr jenem gleich, wie er früher an die Kirchenwände gemalt wurde, deutlich erkennbar und abschreckend genug, um sich davor zu fürchten und die Sünde zu meiden. Heute kommt er elegant daher, ohne Schwanz, dagegen mit einer dicken Mappe in der Hand.»

So hatten die Versucher den Senn für ihren Plan gewonnen und mit genügend Kompetenzen auf die Bauern losgelassen, die sich von ihm überreden und übertölpeln ließen. Die Alp wurde dem Entwicklungssyndikat verkauft, das Sporthotelzentrum entstand, der Senn wurde Kurdirektor.

Jetzt bereut er alles und sehnt sich in die Zeit zurück, da er noch jeden Abend den Alpsegen durch den Milchtrichter gerufen hat, damit der Herrgott und seine Heiligen das Vieh bewahren mögen vor allem Unheil und damit auch vor dem Kräuel des Luchs.

«Ach, wie romantisch!» sagte die Assistentin und fragte: «Könnte man den Alpsegen nicht in den Hotelprospekt aufnehmen?»

«Das geht nicht, nein! Beten wir

eher dafür, daß Gott uns bewahre vor dem Kräuel des Luxus. Der Alpsegen ist verstummt wie das Herdengeläute. Auch das Echo in der Kummer ist kaum mehr vernehmbar. War ein prächtiges Echo, deutlich wiederholte es fünf Silben. Seit man das Hotel Astra breit vor die Buchtung gestellt hat, stottert das Echo nur noch, und zwar so leise, daß es außer mir niemand mehr hört. Auch der Wasserfall ist versiegt, seit das Wasser in Röhren auf die Turbine geleitet wird, damit das Hotelzentrum Strom habe. Und das Wegkreuz mußte dem Hotel Salve weichen. Geblieben ist die Sonne...»

Aber das war ein geringer Trost. Und so ärgerte sich der Kurdirektor weiter. Und wenn er sich ärgerte, mußte er trinken. Und war er betrunken, fühlte er sich als Gespenst.

Eines Tages meldete ihm die Assistentin, Frau Kurdirektor wolle ihn sprechen.

«Frau Kurdirektor», äffte er. «Das gibt es nicht. Mein Weib ist eine brave Bäuerin geblieben. Mit den Kindern bearbeitet sie das Gütlein unten beim Dorf. Doch wenn sie heute zu mir heraufgestiegen ist, muß etwas passiert sein.»

Ja, das war es. Die Frau meldete kurz und bündig, der Senn auf der Hupphani-Alp sei gestorben.

«Was du nicht sagst!»

«Und du mußt ihn ersetzen.»

«Ich bin doch Kurdirektor.»

«Larifari! Laß dich durch deine Assistentin vertreten. Eine Alp ohne Senn ist ein Unglück.»

«Das stimmt, auch wenn die Alp der Nachbargemeinde gehört.»

Als die resolute Frau ihn gleich mitnehmen wollte, zeigte er sich einsichtig und setzte die Assistentin an seine Stelle. Weil auf Lebenszeit gewählt, fühlte er sich zu dieser Ernennung voll berechtigt. Froh darüber, daß die Sonne geblieben war, begab er sich gleichen Tages als Senn auf die Hupphani-Alp, wo er sich vor dem Teufel hüten wollte, um dort nicht wieder Kurdirektor zu werden.

Ferien in

Vitznau

am Vierwaldstättersee

Im Frühling und Herbst besonders schön

Auskunft durch das Verkehrsbüro
Telefon 041 8313 55

